

Begrüßung

Advent - neues Kirchenjahr hat begonnen auch eine neue Predigtreihe. Beim Familiengottesdienst fällt das nicht auf, aber an den „normalen“ Sonntagen. Wir fahren in diesem Jahr mit der Erprobung eines neuen Lektionars fort. In der bisherigen Predigtordnung bestand die Reihe II ausschließlich aus Episteltexten - also auffordernde, aufrüttelnde, ermahrende und zugleich ermüdende Texte - alle aus einer bestimmten Problemlage heraus entstanden und geschrieben. In der neuen Perikopenordnung ist auch diese Reihe durchmischt - Wir werden Sie mit unserer heutigen Situation in Beziehung setzen müssen. Das kann zu einem Stück innerhalb der Predigt geschehen. Aber das andere Stück, die Übersetzung in den Alltag, die kann nur jeder für sich finden.

Predigt

7 So seid nun geduldig, liebe Brüder, bis zum Kommen des Herrn. Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig, (Brahms Deutsches Requiem in 2. Denn alles Fleisch“ bei 3:50 min) bis sie empfangen den Frühregen und Spätregen.. 8 Seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen; denn das Kommen des Herrn ist nahe. 9 Seufzt nicht widereinander, liebe Brüder, damit ihr nicht gerichtet werdet. Siehe, der Richter steht vor der Tür.

10 Nehmt, liebe Brüder, zum Vorbild des Leidens und der Geduld die Propheten, die geredet haben in dem Namen des Herrn. 11 Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben. Von der Geduld Hiobs habt ihr gehört und habt gesehen, zu welchem Ende es der Herr geführt hat; denn der Herr ist barmherzig und ein Erbarmer.

Liebe Gemeinde,

an einem Adventssonntag erhoffe ich mir in einem Gottesdienst ein Wort, das mir hilft, mich, meine Welt, die Zeit besser zu verstehen und dort, wo es möglich ist, sie positiv zu beeinflussen. An einem Adventssonntag erhoffe ich mir aber auch ein Wort, das auf die Zeit und wie wir mit ihr umgehen, ein neues Licht wirft. Advent heißt bekanntlich Ankunft. Gleich viermal wird dieses Thema in unserem Gottesdiensten variiert. Am 1.Advent steht die Ankunft Jesu im Mittelpunkt, am 2.Advent die Wiederkunft Jesu, am 3.Advent Johannes der Vorläufer Jesu, am 4.Advent die nahende Freude.

Ankunft heißt: Der, auf den da gewartet wird, ist noch nicht da. Die Zustände, die wir uns erhoffen, sind noch nicht eingetreten. Das Ziel, das wir uns gesetzt haben, ist noch nicht erreicht. – Mit dem Warten haben wir heute ein ziemlich großes Problem. Dass Kindern, insbesondere kleineren Kindern die Zeit bis zum 24.Dezember lang wird und sie Weihnachten (= die Geschenke) nicht erwarten können, ist noch das geringste Problem. Warten gilt heute als vertane Zeit, spricht vertanes Leben. Warten bedeute ja nicht Nichts tun, sondern dass ich mich zwischenzeitlich anderen Dingen zuwende. Aber die immer stärkere Individualisierung und Perfektionierung unseres Lebens hat einen Prozess in Gang gebracht, der zu einem ständigen Zeitdruck führt. Alles ist nicht schnell genug, nicht gut genug, nicht perfekt genug. Es gilt nicht mehr Warten, sondern Erwartung und diese wird ständig gesteigert. Am Ende gibt es viele Menschen, die mit diesem Erwartungs- und Zeitdruck nur noch schlecht oder gar nicht mehr zu Rande kommen.

Die ständigen Aufforderungen unserer Umwelt, alles schnell, effektiv und öffentlichkeitswirksam zu erledigen, stehen allen Aufrufen zur Geduld, zur Verlangsamung und damit auch zur Vermenschlichung diametral entgegen. Immer mehr Lebensbereiche stehen unter dem Diktat der Ökonomisierung, einer entgrenzter Vernetzung von Wissen und einer Beschleunigung von Interaktionsprozessen. Was auf der Strecke bleibt ist so etwas wie Anerkennung, Wahrnehmung und Beheimatung. Warum tun wir uns das an? Warum lassen wir uns auf dieses Spiel ein und geben solchen

Druck gar unbewußt weiter? – Mich beschleicht der Gedanke, dass dies mit einer verloren gegangenen Dimension unseres Lebens und unseres Glaubens zusammenhängt: Die Dimension der Ewigkeit. – In jedem Gottesdienst sprechen wir das Glaubensbekenntnis. Mit alten Worten oder auch in Liedform ist darin immer das Reich Gottes, die neue Welt Gottes angesprochen. Aber Ehrlich gefragt: Spielt dieser Ort, dieses Ziel in unserem Glauben wirklich noch eine Rolle? Ich habe eher den Eindruck: Weil wir in unserem Leben von 80 und wenn es hoch kommt 90¹ Jahren so Vieles tun, verwirklichen, erleben können, geht der Blick kaum über diese Grenze hinaus.

Am 2. Advent geht es um das 2.Kommen von Jesus Christus, um sein Wiederkommen. Ein Thema, das schon vor zwei Wochen am Ewigkeitssonntag anklang. Aber warten wir wirklich auf die Wiederkunft Christi? Wenn Sie heute in einer Fußgängerpassage eine Umfrage machen würden: Worauf warten Sie? Dann bekämen Sie vieles zur Antwort: Auf Weihnachten, auf Besuch, auf Ruhe, auf Gesundheit, auf eine sichere Zukunft, auf eine sichere, befriedete Welt. Ich glaube, nicht einmal 1 unter 100 würde sagen: Ich warte auf die Wiederkunft Christi.

Wer schon alles hat, der erwartet nichts mehr. Er hat auch nichts mehr, worauf er sich noch freuen könnte. Das ist das Schicksal der Reichen und manchmal auch der Alten. Sie erwarten nichts mehr und das kann sehr traurig sein. Die Ziele und Hoffnungen, was wir denn erwarten, die ändern sich. Mit sechs ist es der Schulranzen, mit 16 die ersehnte SMS- oder whatsapp-Antwort eines Schwarms auf dem Handy, mit 26 die erste wirklich feste Arbeitsstelle. Aber wenn sich dann alles gefunden hat, die Partnerin/ der Partner, wenn das Haus gebaut und die Familie gegründet ist, wenn alles sein Maß und seinen Platz gefunden hat, was erwarte, erhoffe ich dann?

Der Jakobusbrief hat nicht so sehr unsere persönlichen Ziele im Blick, wenn es dort heißt: „So seid nun geduldig, liebe Brüder, bis zum Kommen des Herrn. Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig bis sie empfangen den Frühregen und Spätregen.“ Der Blick ist auf die Welt als Ganzes gerichtet und dabei erwartet er nicht alles allein von Gott oder von Christus als dem Wiederkommenden. Unmittelbar vor unserem Predigtabschnitt wird klare Kritik geübt an Reichen (in der Gemeinde), die nur sich selbst und ihr bequemes Leben im Blick haben und ihren Arbeitern den gerechten Lohn verweigern (Jak. 5, 1-6). Die Naherwartung, die Erwartung also, dass Jesus in nächster Zeit in unsere Welt zurückkehrt und das Reich Gottes anbricht, war gerade im Umbruch: Erleben wir noch die Wiederkunft Christi oder dauert es etwas länger und wir richten uns in der Welt ein? – Inzwischen sind 2000 Jahre vergangen und das Reich Gottes ist in dieser direkten Form nicht zu uns gekommen.

Christen haben dennoch am Reich Gottes gebaut – anders freilich und mit großer Geduld. Sie haben sich auf die Worte Jesu immer wieder neu und ihrer Zeit entsprechend eingelassen: Wo ist das Reich Gottes? Jesus hatte es selbst gesagt: Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf, und Armen wird das Evangelium gepredigt (Mt. 11,5). Und schon damals kamen zwei Dinge zusammen: Das Reich Gottes bricht da an, wo Menschen zu einem menschenwürdigen Leben verholfen wird, wo sie ohne Behinderung, ohne Beeinträchtigung ohne Grenzen am Leben teilhaben können. Und das Reich Gottes bricht an, wo Gottes gutes Wort Menschen erreicht und verändert. Und jetzt könnten wir einen Bogen von Bildern und Geschichten aufspannen, wie sich Menschen mit ihrer Tat und durch das Wort Gottes getragen, für das Reich Gottes eingesetzt haben. Einen Bogen, der von Nächstenliebe erzählt und einer Übersetzung von Gottes Wort in den Alltag der Menschen. Besonders dort, wo sie es mit Geduld getan haben und nicht auf ein Machtwort oder gar Gewalt gesetzt haben, war ihr Tun und Reden gesegnet. Sie haben sich nicht entmutigen lassen, trotz manchen Rückschlages. Dafür stellt uns der Jakobusbrief aus der Welt der Landwirtschaft vor Augen, einen Bauern, einen Landwirt. In einem Brief an die Graupa-Liebthaler hätte er auch das Beispiel eines Lehrers, einer Krankenschwester, eines Chirurgen oder eines Sozialarbeiters nehmen können, alles Berufe, in den langfristige Prozesse vorkommen und das

¹ <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/273406/umfrage/entwicklung-der-lebenserwartung-bei-geburt--in-deutschland-nach-geschlecht/>

Ergebnis nicht im Tempo von einigen Mausklicks zu erreichen ist. „Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig.“

Man weiß, daß ein Bauer nicht untätig wartet, er sitzt nicht faul herum, wartet nicht ab, bis ihm gebratene Tauben in den Mund fliegen; Ackerland ist kein Schlaraffenland. Erfahrene Landwirte haben aber ein klares Gefühl dafür, wann sie etwas wachsen lassen müssen und wann sie eingreifen können und müssen, wann bewässert werden muß, wann Unkraut entfernt oder die Pflanzen auseinandergesetzt werden müssen, ganz zu schweigen von der intensiven Vorbereitung, die der Wachstumsphase voraus geht, ohne Bodenbearbeitung kein Ertrag. Aber Geduld ist dann schon auch notwendig, nur ist das keine Schafsgeduld, wie ein Schaf bei der Schur geduldig ist, sondern eher eine Engelsgeduld, die den Segen des Himmels abwarten kann, der das Wachstum anregt, - und nicht selten brauchen Bauern wirklich eine Engelsgeduld, wenn der Mairegen ausbleibt oder die Schafskälte im Juni das Wachstum hemmt.

Wie Bauern tätig und aufmerksam auf den Segen der Ernte warten, so sollen es alle Menschen in ihrem ganzen Leben machen, empfiehlt Jakobus. Ausschau halten nach den Früchten des Lebens, nach den Spuren des Segens im Leben, in unserem Leben.

Bauern wissen, worauf sie warten, denn sie haben das Korn ja gesät, oder die Erdbeerpflanzen gesetzt oder die Reben oder die Apfelbäume. Aber sie sind natürlich gespannt, was bei Ihrer Saat herauskommt, wieviel und wie gut, welche Güteklasse, wieviel Öchsle. Landwirtschaftliche Laien sehen wenig mehr als die Menge und Größe, viel oder wenig, klein oder groß, ein Fachmann sieht die Qualität.

Es ist ja ein schlichtes Bild, das Bild vom Bauern, aber es ist zugleich ausdrucksstark: Es ist etwas gesät, die Saat ist schon ausgebracht. Christus hat das Wort Gottes in die Herzen der Menschen gesät und die Saat wird wachsen und ist gewachsen; die Liebe Gottes ist ausgegossen in die Herzen der Menschen (Röm. 5,5). Die Liebe Gottes ist ein Saatgut von besonderer Empfindlichkeit. Die Pflanzung braucht intensive Pflege, damit sie nicht lange vor der Reife an der Kälte im Miteinander eingehen. Die Pflanzung braucht Bewässerung durch Gottes guten Geist.

Das Warten auf das Reich Gottes ist wie das tätige Warten des Bauern, der vorbereitend wartet und beim Warten weiter vorbereitet. Und da sind zweierlei Dinge nötig: zum einen, daß wir uns immer wieder das Ziel vor Augen rufen. Das heißt für Christen, daß wir uns das gute Wort Gottes zugute kommen lassen – in den ganz verschiedenen Formen. Der kleine Satz „Stärkt eure Herzen“ bringt das konzentriert zum Ausdruck und wäre in sich Stoff für viele Predigten und Gottesdienste.

Und zum anderen: Das wir uns gegenseitig und miteinander die Zeit zum Wachsen einräumen. Es nützt uns nichts, zu hetzen und zu eilen und zu hasten, uns ständig selbst unter Druck zu nehmen, daß wir herumlaufen wie die Schnellkochtöpfe. Dann verpassen wir die Gegenwart, weil wir in Gedanken immer schon einen Schritt weiter sind. Ohne Geduld kann nichts wachsen, weil wir uns mit Ungeduld die Wege zur eigenen Kreativität und zur Kreativität anderer verbauen. Wir lassen uns gegenseitig keine Zeit mehr. Wir gönnen uns gegenseitig keine Anerkennung mehr. Es wird nicht mehr das gesehen, was alles schon gewachsen ist, sondern nur das, was noch nicht da ist. Wir machen uns am Negativen fest und nicht am Positiven.

So seid nun geduldig. Das ist keine Vertröstung, sondern die Verbindung von zwei Perspektiven: Ich nehme das Ziel in den Blick und das heißt Christus, der uns immer schon vom Ziel her entgegenkommt. Ich nehme zugleich die Menschen unmittelbar vor meinen Füßen in den Blick, wo die kleine Geste, das gute Wort nötiger ist als eine komplexe Prozessanalyse. Und dabei fällt mir einer ein, dessen Name mit diesem Tage verbunden ist.

Ein Mann lebte mit seinen drei Töchtern in großer Armut, so dass die Töchter nicht nur keine Aussicht auf Heirat hatten, sondern der Vater sie sogar, sowie sie alt genug geworden wären, zur Prostitution zwingen wollte, damit sie etwas zu leben hätten. Eines Morgens fanden sie unerklärlicher-

weise einen Beutel Goldstücke im Haus. Da hatten sie zu leben, und für die Älteste tat sich eine neue Perspektive auf, sie konnte heiraten. Da aber die übrigen zwei weiter nicht im Stande waren, Geld zu verdienen, wurde die Armut wieder groß. Und wieder fanden sie eines Morgens einen Beutel Gold im Haus. Und kurz darauf ein drittes Mal, sogar mit doppelt soviel Vermögen, damit es wirklich auch für die anderen beiden jungen Mädchen eine Zukunft gäbe. Der Vater erwachte, als der Geldbeutel zu Boden plumpste, und es gelang ihm, dem Wohltäter nachzulaufen und ihn zu stellen. Da erkannte er seinen Nachbarn Nikolaus.

Wenn wir nur diese Worte hätten: So seid nun geduldig.“, könnte man meinen, Jakobus habe zum tatenlosen Abwarten geraten. Das Gegenteil ist der Fall. Mit vielen Beispielen fordert Jakobus dazu auf, tätig zu werden, den Glauben zu leben, uns nicht bestimmen zu lassen von den Ereignissen und Schicksalen, die uns ins Warten zwingen. Betet für euch und für andere in Not! Bleibt Gott verbunden in Bitte und Klage! Singt Psalmen in den Stunden, die voller Freude sind! Macht die Freude groß! Besucht Kranke, salbt sie und betet für sie, das wird lindern und heilen sogar! Kümmert euch um die Armen! Gebt ihnen Nahrung und Kleidung, einen Platz in eurer Versammlung, und überhaupt Unterstützung, so dass sie auf die eigenen Füße kommen! Hütet eure Zunge! Lasst den Neid und Streit nicht aus euren Herzen quellen, sucht den Frieden, in euch selbst und untereinander! Hütet eure Zunge! Achtet auf alle Unterstützung, alle Zuwendung, alle Freundschaft, die ihr erfahrt!

Jakobus mahnt zur Tat, aber nicht nur hektisch. Wer hektisch hin- und herrennt, kopflos, getrieben von innerer Unruhe, der richtet nur Unheil an. Jakobus stellt uns den Bauern vor Augen, der sät und wartet. Der die Hände ruhn läßt und etwas tut. – Beides brauchen wir für uns selbst, daß wir uns Freiräume einräumen und uns nicht nur unter Druck setzen lassen, für unsere Häuser und Familien. Aber auch für unsere Gemeinde: Menschen, die sich das Ziel Gottes vor Augen stellen lassen und die dann auch bereit sind, für dieses Ziel ohne alle Betriebsamkeit etwas zu tun.

Gedicht (Hans-Dieter Hüscher)

Dezember-Psalm
 Mit fester Freude
 Lauf ich durch die Gegend
 Mal durch die Stadt
 Mal meinen Fluss entlang
 Jesus kommt
 Der Freund der Kinder und der Tiere
 Ich gehe völlig anders
 Ich grüße freundlich
 Möchte alle Welt berühren
 Mach dich fein
 Jesus kommt
 Schmück dein Gesicht
 Schmück dein Haus und deinen Garten
 Mein Herz schlägt ungemein
 Macht Sprünge
 Mein Auge lacht und färbt sich voll
 Mein Glück
 Jesus kommt

Amen.

Fürbittgebet

Gemeinderuf:

Komm, du Barmherziger.

Komm, lass uns nicht länger warten.

Komm und breite deinen Frieden aus.

Wehre der Gewalt

und zeige den Mächtigen den Weg zum Frieden.

Komm und breite deinen Frieden aus.

Zerbrich du die Waffen der Gewalttäter

und befreie alle, die in ihrer Gewalt leben.

Komm und breite deinen Frieden aus.

Beschütze die Bedrohten und Verängstigten

und hindere allen Hass.

Komm, du Barmherziger.

Komm, lass uns nicht länger warten.

Komm, du Trost der ganzen Welt.

Trockne die Tränen der Trauernden

und heile die Verletzten.

Komm, du Trost der ganzen Welt.

Weise den Flüchtenden den Weg

und bewahre sie vor Hass und Neid.

Komm, du Trost der ganzen Welt.

Mache die Hoffnung heller als die Verzweiflung

und den Mut stärker als die Angst.

Komm, du Barmherziger.

Komm, lass uns nicht länger warten.

Komm und zieh in unsere Herzen ein.

Schaffe Gerechtigkeit für die Armen

und mach die Sehnsucht nach deiner Gerechtigkeit groß.

Komm und zieh in unsere Herzen ein.

Rette deine Schöpfung

und führe die Verhandlungen zum Weltklima zum Erfolg.

Komm und zieh in unsere Herzen ein.

Begeistere deine Kirche für dein Kommen

und lass uns geduldig und treu an deiner Seite mitgehen.

Komm, du Barmherziger.

Komm, lass uns nicht länger warten.

Komm und zeige dich,

durch dein Wort und dein Sakrament,

mit deiner Liebe,

in Jesus Christus.

Ihm vertrauen wir uns an – heute, und alle Tage bis er kommt.

Fürbittgebet

Jesus Christus, unser Heiland, wir danken dir,
dass du in unsere Welt gekommen bist,
mit deinem Frieden, mit deinem erlösenden Wort.

Jesus Christus, unser Bruder, wir danken dir,
dass du auch heute in unser Leben kommen willst,
mit deiner Wahrheit, mit deinem froh machenden Geist.

Jesus Christus, unser Herr, wir danken dir,
dass du am Ende der Tage wiederkommen wirst,
mit deiner Kraft, mit deiner Liebe, um dein Werk zu vollenden.

Wir bitten dich:

Komm zu allen, die leiden und auf Linderung und Heilung warten.

Komm auch zu uns!

Komm zu allen, die einsam sind und sich nach Anteilnahme sehnen.

Komm auch zu uns!

Komm zu allen, deren Leben von Armut oder gar von Ausbeutung bestimmt ist.

Komm auch zu uns!

Komm zu allen, die auf der Flucht leben und sich nach Heimat sehnen.

Komm auch zu uns!

Komm zu allen, die Willkür, Feindschaft und Krieg ausgeliefert sind und auf Frieden warten.

Komm auch zu uns!

Komm zu uns und erfülle uns mit deinem Frieden.